

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeld.



Insertate

werden die 4-gepaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 783

Ahrensburg, Dienstag, den 6. Mai 1884

7. Jahrgang.

Die Subventionirung deutscher Postdampferlinien.

Zu der dem Bundesrathe zugegangenen Vorlage betr. die Subventionirung deutscher Postdampferlinien nach überseeischen Ländern sind jetzt einige genauere Mittheilungen über die Vorgeschichte des Gesetzesentwurfs bekannt geworden. Danach reichen die Verhandlungen, deren Resultat in dem neuen Gesetz zu Tage tritt, um mehr als 3 Jahre zurück. Durch die Ablehnung der Samoa-Vorlage im deutschen Reichstage auf längere Zeit unterbrochen, wurden sie im Spätsommer vorigen Jahres wieder aufgenommen, aber diesmal nicht vom Auswärtigen Amte, sondern von der Postverwaltung geführt. Sämmtlichen Rhedereien von Bedeutung wurde ein in allgemeinen Umrissen festgesetztes Projekt vorgelegt mit der bestimmten Anfrage, ob und zu welchen Bedingungen sie bereit seien, die Ausführung dieser Projekte zu übernehmen. Prinzipiell abgelehnt hat keine einzige Rhederei, dagegen weichen die Forderungen für die Uebnahme der vorgeschlagenen Linien bedeutend von einander ab.

Mit dem gesammten Material dieser Vorgesprächen in der Hand hat die Reichsregierung die Angelegenheiten im Zusammenhange nochmals durcharbeiten lassen, ist dann an die Rhedereien, welche ihr am passendsten erschienen, mit Gegenanschlägen herangetreten, so daß augenblicklich eigentlich nur eine engere Auswahl von 3 Rhedereien übrig geblieben ist, mit denen die Verhandlungen weiter fortgeführt werden dürften. Die deutsche Dampfschiffahrt in Hamburg, welche jetzt die Route nach Ostasien befährt, hat sich bereit erklärt, ihre Linie nach den Anforderungen der Postverwaltung umzuwandeln, dafür aber eine Subvention von über 4 Millionen verlangt. Mit der Kosmos-Gesellschaft, der Paketfahrt-Gesellschaft und der Hamburg-Süd-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft sind die Verhandlungen überhaupt nicht weit gediehen. Großes Entgegenkommen hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen gezeigt, es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung mit dieser Gesellschaft am leichtesten zum

Ziele kommen wird, was die ostasiatische Route anbetrifft. Sehr weit ausstehend ist dagegen noch die Sache mit der Linie nach Australien, hier hat die „Australia“-Sloman-Linie sich zwar seit drei Jahren gut entwickelt, jedoch gerade auf dem Wege, den die Postverwaltung verwirft, nämlich durch Anlaufen fremder Häfen und Einschließen beliebiger Zwischenreisen, wie sie sich gerade bieten. Es ist eine reine Frachtfahrt. In den mit dieser Linie stattgefundenen Besprechungen ist seitens der Letzteren der Standpunkt festgehalten, daß für die Passagierfahrt zwischen Deutschland und Australien auf direkter Route mit schnellen Postdampfern nichts zu machen sei und daß für eine solche Linie Zuschüsse aus der Staatskasse von einer solchen Höhe verlangt werden müßten, von welcher die Regierung nichts wissen wollte. Diese Mittheilungen, wonach die Vorschläge der Regierung von dem Norddeutschen Lloyd in Bremen sehr freundlich aufgenommen sind, während die Hamburger Rhedereien erheblich weniger Entgegenkommen bewiesen hätten, finden auch eine gewisse Stütze in der Haltung der Bremer bzw. Hamburger Presse. Die „Weser-Ztg.“ begrüßt die Vorlage außerordentlich sympathisch, die Hamburger Presse beurtheilt dieselben sehr kühl und skeptisch.

So viel über den gegenwärtigen Standpunkt der Angelegenheit. Ein begründeter Vorwand gegen die Vorlage läßt sich direkt nicht vorbringen. Die Reichspost hat unter Stephans Leitung einen ungeahnten Aufschwung genommen und wenn sie befreit ist, nach allen Seiten hin auf eigenen Füßen zu stehen, so ist das Prinzip nur zu billigen. Ob die umgehende Einrichtung solcher Postdampferlinien erforderlich ist, das hängt nicht von Parteistreitigkeiten, sondern von der Bedürfnisfrage ab und diese ist es, über welche vor Allem genügende Aufschlüsse gegeben werden müssen.

Politische Schwierigkeiten giebt es bei der ganzen Angelegenheit nur eine einzige. Es handelt sich um die Errichtung von Dampferlinien für die Reichspost und da macht sich denn wieder die schon oft besprochene Thatsache geltend, daß auf Grund ihrer Reservatrechte Bayern und Württemberg der Reichspost nicht angehören.

Es wird sich kaum umgehen lassen, daß die

Landtage in Württemberg und Bayern durch besonderes Gesetz über ihre Zustimmung befragt werden, denn entweder wird zwischen der Reichspostverwaltung und den beiden Staaten ein besonderer Vertrag abgeschlossen, oder aber beide Staaten erhalten für ihre Leistungen eine entsprechende Entschädigung. In jedem Falle aber handelt es sich um eine Geldfrage, deren Bewilligung von der Volksvertretung abhängig ist. Denn daß man daran denken sollte, Bayern und Württemberg von der Beitragspflicht zu befreien, ist doch nicht so recht wahrscheinlich. Außerdem aber zeigt sich das Postreservatrecht von Neuem als lästige Fessel, die man je eher, je lieber beseitigen sollte.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 5. Mai. Die Witterung der letzten Wochen ist den Wünschen der Landleute wenig entsprechend gewesen. Wochenlang hat ein ausdörrender Ostwind geherrscht, der die Vegetation in ihrer Entwicklung zurück hielt; mehrfache, theils sehr starke Nachfröste haben in hiesiger Gegend — abgesehen von frühblühenden Obstbäumen — wohl nur wenig Schaden angerichtet, doch haben wir aus dem südlichen Theil unseres Kreises vernommen, daß durch einige besonders starke Nachfröste die Keime sehr früh gepflanzter Kartoffeln vernichtet worden sind. Als größte Kalamität hatte die kalte Witterung zur Folge, daß der Weidengang des Viehes verzögert wurde, ein Umstand, der bei dem notorischen Futtermangel des letzten Jahres doppelt ins Gewicht fiel. — Die letzte Woche brachte bei vorherrschend westlichen Winden Regenwetter und wenn die Temperatur auch durchgehends eine niedrige blieb, so hat sich doch die Saat, welche unter dem Einflusse der Kälte und des Ostwindes bedenklich braun und spitz geworden war, gänzlich erholt und prangt jetzt im üppigen Grün. Gestern hatten wir bei lebhaftem südlichem Winde ein Gewitter, welches sich von Nachmittag bis gegen Abend in einzelnen Donnerschlägen bemerklich machte und von heftigen Regengüssen begleitet war.

— Wir wir hören, hat der zu lebenslänglicher und zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte

Eine alte Liebe.

Erzählung von G. F.

(Nachdruck verboten.)

Durch die schneebedeckte Gaide ritt ein einsamer Reiter, der Schnee knirschte unter den Hufen des Pferdes, es war bitter kalt. Aber die Sonne schien und der Himmel blaute und ein freundiges Festathmen ging durch die Natur; es war der heilige Abend des Weihnachtsfestes. Wie es glitzerte und stimmerte an den Bäumen und Sträuchern, die in der Nähe der Stadt, dem Ziele des einsamen Reiters auftauchten. Der Reif hatte sie mit seinem Festesglanz bekleidet und die Strahlen der Winter Sonne zitterten darüber hin. Mit bewundernden Blicken kreifte der Reiter die glänzende Tanne, die so malerisch an der grauen Stadtmauer lehnte.

„Ein ächt nordisches Bild,“ murmelte er, kalt und düster und doch nicht ohne Reiz für Augen, die so lange in den Farbenschluthen des Südens geschwelgt.“

Dann ritt er durch das alterthümliche Thor zur Stadt hinein.

„Hier also soll ich sie wiederfinden, in dieser weltverlorenen Stadt?“ fragte er und schaute zu den hohen Giebelhäusern empor. „Sie, um derentwillen ich mein sonniges Italien, Mariette, verließ. Wie wird das schöne Weib heute mit heißer Sehnsucht des deutschen Barbaren gedenken, der ihr, ihrer Liebe, ihren heißen Küssen entflohen, einer alten, alten Liebe willen. Wie still, wie öde,

o Rom, o Mariette! Doch da winkt ja ein Gasthaus, es verlangt mich sehr, die erstarrten Glieder zu erwärmen.“

Kopf und Reiter verschwanden jetzt in dem Thor des Gasthofs zum blauen Hecht. Ein paar kuchen tragende Dienstmädchen blickten der fremden Erscheinung verwundert nach.

„Wie braun der ausseh,“ sagte die eine.

„So braun wie meine Stollen, erwiderte die andere, „doch da steht die Frau Kreisrichter, schon nach mir ausschauend, am Fenster, ich muß mich beeilen.“

Sie trug das dustende Gebäck mit schnellen Schritten in das Gasthaus am Markte.

Die Frau Kreisrichter, deren rundliche Finger den Kuchen teig heute Morgen geknetet, schaute befriedigt herab auf ihr wohlgerathenes Werk. Die kleine, immer thätige Frau war das Muster einer deutschen Hausfrau. Sie hatte Unglaubliches geleistet in den letzten Tagen, aber nun strahlte auch Alles im Festesglanze. An allen Fenstern waren weiße Gardinen aufgesteckt, die Fußböden frisch gebohrt.

Fast triumphirend blickte sie um sich, sie war fest davon überzeugt, daß es in keinem Hause in der ganzen Stadt so musterhaft blank ausseh, wie in dem ihren. Drüben in dem gegenüberliegenden Hause, da pukte das Mädchen jetzt erst die Fenster, den Kuchen haben sie erst vor einer Weile herausgetragen, und dort oben im zweiten Stock, du lieber Gott, da waren die Fenster heute noch nicht einmal ganz abgethaut.

Einen Moment verweilen die Gedanken der Frau Kreisrichter hinter diesen zugefrorenen Fen-

sterheiben. Das arme, arme Fräulein, denkt sie mitleidvoll, so ganz allein zu sein am heiligen Abend. Mädchen, die keinen Mann bekommen, sind doch schrecklich daran.

Die so Beklagte trat soeben an ihr Fenster, ein Paar schwermüthige blaue Augen blickten durch eine der nicht ganz mit den glitzernden Eisblumen bezogenen Scheiben auf die Straße hinunter.

„Einsam,“ flüsterte sie, „einsam auch heute und wahrscheinlich all die langen Jahre, die mir noch beschieden. — Das graujame Schicksal hat das Wort einsam wohl in mein Lebensbuch geschrieben.“

Es wurde dunkel auf den Straßen, hier und da ward schon der Weihnachtsbaum angezündet. Neugierige Kinderaugen lugten durch die Schlüssellocher nach dem hellen Schein. Auch bei Kreisrichters sah die Kinderchaar erwartungsvoll im dunklen Zimmer.

„In der Puffstube, da ist der Weihnachtsmann und haut all die schönen Sachen auf,“ sagte ihnen soeben Dora, die alte Köchin. „Seid aber ja hübsch artig, so lange er hier ist, sonst trägt er Alles wieder fort.“

Die Kinder wagten sich nicht zu rühren, nur ein leises Ah ertönte jetzt von ihren Lippen, ein heller Lichtstrahl drang durch die Thürrißen. Der lange Herr Kreisrichter hatte die Lichter am Christbaum angezündet.

Die einsame Mädchengestalt im gegenüberliegenden Hause sah noch den strahlenden Baum, dann zog die emsige Frau Kreisrichter eilends die Vorhänge an den Fenstern zu.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

Töpfergefelle Timm gegen dies Urheil des Schwurgerichts die Revision beim Reichsgerichts beantragt. Dieselbe soll sich besonders gegen die zehnjährige Zuchthausstrafe richten.

Kleine Mittheilungen. Wie die „Schlesw.-Holst. Ztg.“ berichtet, stieß dem am Dienstag Nachmittag von Büsum nach Heide fahrenden gemischten Zuge der Westholsteinischen Eisenbahn beim Verlassen der Haltestelle Liebensee leider ein Unfall zu, der leicht von schlimmen Folgen hätte sein können. Kaum 200 Meter von der Station entfernt, bemerkte plötzlich der Führer der Lokomotive, daß 2 im Zuge sich befindende mit Stroh beladene Wagen Feuer gefangen hatten. Nachdem sofort Haltesignal gegeben und der Zug zum Stillstand gebracht, wurde schleunigst nach der Station zurückgefahren und gelang es hier den angestrengten Bemühungen der Beamten, die beiden, den ganzen übrigen Zug gefährdenden Wagen, über welche sich inzwischen das Feuer mit rasender Schnelligkeit verbreitet hatte, loszukoppeln und in einen Nebenstrang zu setzen. An ein Löschen und Retten der Fahrzeuge war nicht zu denken, vielmehr sind diese bis auf die Eienteile total mit verbrannt. — Ein Steinseher aus Ungarn, der wegen Diebstahls inhaftirt war, sollte am Montag an das Landgericht zu Flensburg abgeliefert werden. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Ohrstedt und Jübeck fand er Gelegenheit, ehe sein Begleiter sich dessen versah, die Thür des Coupes aufzureißen und aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu springen. Der Sprung verurteilte ihm keinen Schaden, denn er konnte sich alsbald von seinem Sturze erheben und floh nun ins Feld hinein. Als der Zug zum Stehen gebracht war, machte der Geleitsmann sich schleunigst an die Verfolgung des Deserteurs, und mit Hilfe einiger Bahnarbeiter gelang es, desselben bald habhaft zu werden. Nach Ohrstedt zurückgeführt, wurde er trotz der heftigsten Widersecklichkeit gefesselt und der Weitertransport ging mit dem nächsten Zuge glücklich von statten. — Die neueste Nummer des „Vereinsblattes des Landesvereins für innere Mission in Schleswig-Holstein“ bringt die Nachricht, daß der Hamburger Staat sich in ähnlicher Weise wie Lübeck an das Unternehmen der Arbeiterkolonie Nidlingen angeschlossen hat. Verschiedene einflußreiche Persönlichkeiten Hamburgs hatten sich vorher in Nidlingen durch den Augenschein von den Erfolgen der Kolonie überzeugt. — Laut Quittung vom 25. April waren bis dahin im Ganzen für die Nidlinger Kolonie eingegangen 124 423 Mk., wozu neuerdings beigekauft sind aus der provincialständischen Centralkasse 6000 Mk. und aus dem Berliner Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Fonds 6000 Mk. An Mitgliederbeiträgen aus dem „Schleswig-Holsteinischen Verein zur Errichtung von Arbeiterkolonien“ sind zum ersten Male 463 Mk. verzeichnet. — Die „Schlesw. Nachr.“ schreiben: Als kürzlich der Rektor in B. den Amtsrichter verbot, die Vernehmung von Schulkindern und Lehrern vorzunehmen, weil derselbe ohne Anmeldung und ohne daß dem Rektor über das Vorhaben des Richters irgend eine Mittheilung geworden, die Schule betreten, erkannte das Gericht auf 50 Mk. Strafe gegen den Rektor. Auf die Appellation des Rektors setzte das Oberlandesgericht in B. alsdann die Strafe auf 10

Mk. herunter, hielt aber das Schulbig aufrecht, indem es darauf hinwies, daß der Rektor den Amtsrichter habe kennen müssen und zugleich wissen mußte, daß der Amtsrichter nur in amtlicher Angelegenheit sich in die Schule begeben werde. Die königl. Regierung billigte das Vorgehen des Lehrers, konnte aber gegen das Urheil nichts ausrichten. Den Lehrern ist zu empfehlen, von dem Urheil Kenntniß zu nehmen, um sich event. vor Schaden zu hüten.

Deutsches Reich.

Die Kommission des Reichstages zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat am Donnerstag ihre Arbeiten beendet und die Regierungsvorlage mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Es stimmten dagegen 4 Mitglieder des Centrums und die 6 der deutschen freisinnigen Partei. Dafür Fehr. von Hertling und Graf Landsberg vom Centrum, Conservative und Nationalliberale. Im Plenum des Reichstages wird die endgültige Entscheidung voraussichtlich am nächsten Donnerstag fallen. Sie hängt ganz davon ab, wieviel Mitglieder des Centrums für die Vorlage stimmen werden, und das wieder von Herrn Windthorst's Stimmung. Jrgend etwas Sicheres läßt sich also gar nicht sagen. Glaubt der Centrumsführer annehmen zu können, die Regierung werde in der Kirchenfrage nachgeben, so wird auch seine Partei für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen, andernfalls dagegen. Herr Windthorst hat bereits den Präsidenten von Lesehow ersucht, seinen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung zu bringen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ befristet ein gelegliches Verbot der gleichzeitigen Uebernahme des Mandates für den Reichstag und eine Landesvertretung. Außerdem aber — und das ist neu — wird ein Verbot der Wiederwahl der Abgeordneten empfohlen, damit die Verfassungsparlamentarier aus der Volksvertretung verschwinden. — Was werden die Führer, selbst der konservativen Parteien dazu sagen?

Der Vorstand des Bundes der Kriegervereine in Sachsen macht den Versuch, durch Aenderung der Statuten den Vorständen der Vereine die Vollmacht zu verschaffen, daß sie sozialdemokratische Mitglieder der Kriegervereine ihrer politischen Gesinnung halber ausschließen können. Es hat aber den Anschein, als wenn die Einzelvereine sich weigern werden, eine derartige Vollmacht zu erteilen, jedenfalls erscheint es durchaus unangemessen, die Politik in dieses Vereinsleben hineinzutragen.

Der Streik der Arbeiter der Frister und Noßmannschen Nähmaschinenfabrik in Berlin ist dadurch beendet, daß die Arbeiter unter den früheren Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Deutscher Reichstag. Am Freitag erklärte das Haus die Wahlen der Abgg. Cronmeyer und von Chapowski für gültig, genehmigte das Gesetz betr. Anfertigung und Verzollung der Gold- und Silberwaaren in 2ter Lesung. Bei den Wahlprüfungen wurde verschiedentlich lebhaft bebauert, daß die Wahlprüfungen sich so sehr in die Länge zögen und noch jetzt, kurz vor Schluß der Wahlperiode, nicht erledigt seien. In der zweiten Session müsse dies der Fall sein. Abg. Hafenclever stellte für die nächste Session einen Antrag in Aussicht, nach wel-

chem Abgeordnete, deren Wahlen beanstandet sind, nicht mehr mit abstimmen dürfen. Bei dem Zündhölzergesetz sprach Abg. Barth gegen die Zollerhöhung, die, nachdem sie Staatssekretär von Burgardt verteidigt, mit dem ganzen Geheiß unverändert angenommen wurde. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist zweite Berathung des Gesetzentwurfs über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren. Bei § 1 spricht sich Abg. Lenzmann gegen das Gesetz überhaupt aus, da die ganze Sache noch nicht spruchreif sei. Die Interessenten selbst wüßten noch nicht einmal, ob das Gesetz nöthig sei, oder nicht. Die Vortheile, welche der Gesetzentwurf gewähre, würden reichlich durch die polizeilichen Belästigungen aufgewogen, denen der Kleinbetrieb unterliegen wird. Uebrigens sei das Gesetz in seinen Detailbestimmungen unklar. Abg. Frohme (Soj.) ist für die Vorlage. Der Staat habe das Recht, wirtschaftliche Verhältnisse zu regeln. Der Gesetzentwurf fördere auch die Solidität. Geh. Rath Bödicker bestritt, daß die Interessenten direkt gegen das Gesetz seien und daß dies den Charakter eines Polizeigesetzes habe. Abgg. Schläger und Wingen können Lenzmann's Ausführungen nicht beistimmen und erklären sich für das Gesetz. §§ 1, 2, 3, 3a werden debattelos, § 1 fast angenommen. § 3b trifft Bestimmungen über die Stempelbarkeit der Schmuckfachen. Nach dem Kommissionsbeschlusse sollen dieselben in jedem Feingehalt gestempelt werden dürfen, aber nicht mit dem Reichsstempelzeichen. Nach kurzer Debatte wird § 3b in dieser Fassung angenommen, ebenso §§ 4, 5, 6, 7, zu welchen Abg. Lenzmann für die dritte Lesung einen Abänderungsantrag ankündigt, und § 8. (Schlußparagrah.) Abg. Windthorst beantragt, seinen Antrag auf Aufhebung des Expatirungsgesetzes morgen zu verhandeln. Präsident von Lesehow erklärte, für Anträge aus dem Hause seien die Mittwoch da. Abg. Ackermann ist derselben Ansicht. Viele Abgeordnete seien auch vereist. Abg. Richter: Der Abgeordnete Windthorst spreche ja gerade, als ob wir vor Schluß der Session ständen. Das wisse er freilich nur allein. Abg. Windthorst erwidert, er wisse nicht, was der Donnerstag bringen werde. Windthorst's Antrag wird abgelehnt.

Preussisches Abgeordnetensaus. Am Donnerstag fand zunächst die Abstimmung über die Jagdordnung statt. Angenommen wurde das Gesetz mit 194 gegen 138 Stimmen. Dafür stimmte die Mehrzahl der Konservativen und des Centrums; von diesen waren dagegen u. A. Abgg. Graf Bismarck, von Mayer-Arnswalde, von Schorlemer. Dann wurde das Kommunalsteuergesetz in zweiter Lesung bis § 3 genehmigt. Im § 1, welcher die kommunalsteuerpflichtigen Personen feststellt, war durch Kommissionsbeschlusse eingefügt: „Konsumvereine jeder Art, insofern dieselben Gewinn für ihre Mitglieder verzeichnen.“ Diese Bestimmung gelangte nach langer und theilweise heftiger Debatte zur Annahme. Abg. Zelle (freis.) brachte einen Abänderungsantrag ein und forderte namentlich die Freilassung der Produktivgenossenschaften, deren Besteuerung gerade den kleinen Handwerker treffe. Abg. Schmidt-Sagan (freis.) war für unveränderte Annahme der Kommissionsfassung. Abgg. Langerhans, Parisius, Dirichlet (freis. Partei) sprachen für gänzliche Befreiung der Konsumvereine. Die Steuerträge geringe Leute und der Gewinn, den die Vereine abwürfen, sei sehr niedrig. Abgg. Wegner, Hammacher, Lehmann erklärten sich als entschiedene Gegner der Steuerfreiheit. Sie fügten den Geschäftslenten, die ihre Steuern zahlen müßten, großen Schaden zu. Ihre Befreiung von der Kommunalsteuer sei also eine Ungerechtfertigkeit. Geh. Rath von Bonin sprach gegen einen weiteren Beschluß der Kommission, nach welchem auch von allen nicht einem öffentlichen Dienste und Gebrauch gewidmeten, dem Staate gehörigen Grundstücken und Gebäuden Kommunalsteuer erhoben werden soll, und erklärte, die Annahme dieses Antrages gefährde das ganze Gesetz. Nichtsdestoweniger wurden die Kommissionsbeschlüsse vollinhaltlich aufrecht erhalten. — Am Freitag wurde die Berathung des Nothkommunalsteuergesetzes bis § 6 fortgesetzt und vertagte sich dann das Haus bis Sonnabend 11 Uhr. Nach § 5 als Reineinkommen der gesammten Staats- und für Rechnung des Staatsverwalteten Eisenbahnen, welche als eine abgabepflichtige Unternehmung anzusehen sein sollen, der rechnungsmäßige Ueberfluß der Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben, mit Ausnahme derjenigen für Renten, Zinsen und Amortisationen, die an Aktionäre und Obligationeninhaber der für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen gezahlt sind, mit der Maßgabe, daß unter-

Und nun ward es auch in dem kleinen Zimmer hier oben hell. Die Bewohnerin desselben hatte ein winzig kleines Tannenbäumchen auf den Tisch gestellt, einige bunte Lichter daran befestigt und jetzt angezündet. Mit gefalteten Händen stand sie sinnend davor. Vergangene Jahre zogen an ihrem Geiste vorüber, ach, wie so anders hatte sie doch einst die Zukunft erträumt. Da war ein Weihnachtsabend, mit fabelhafter Deutlichkeit trat er ihr vor die Seele. Unter der grünen Tanne lag ein duftiges, weißes Ballkleid und ein Kranz von künstlichen Rosen. Sie war achtzehn Jahre und sollte in den kommenden Festtagen ihren ersten Ball besuchen und sie wußte schon ganz genau, mit wem sie den Kotillon tanzen würde.

„Wenn Du auf den Ball gehst, dann gehe ich auch hin, Helene, nur Deinertwegen!“ hatte Tags zuvor Bruno, der Sohn des alten Professors aus dem Nachbarhause, gesagt.

Bruno war ihr treuer Kavaliere gewesen von Jugend auf. Als sie noch ein ganz kleines Mädchen war, hatte er ihr die schönsten, wunderbarsten Märchen erzählt, am heißen Sommertagen, wenn sie mit seinem Vater, dem alten Professor, weite Spaziergänge machten und dann irgendwo im kühlen Waldesshatten ruhten. Und im Winter hatte er sie Schlitten gefahren in dem zierlichen Korbschlitten, den ihr der alte Professor einmal zum Geburtstage geschenkt; oder sie waren zusammen Schlittschuh gelaufen, weit, weit hinaus auf dem zu Eis erstarrten Fluß, Hand in Hand und dabei hatte er ihr das wundersame Wintermärchen Andersen's, „die Schneekönigin“, erzählt,

von der kleinen Gerda, die den verlorenen Gespielen suchte.

Wie schön war das Alles gewesen, wie unvergänglich schön. Und nun doch Alles vorüber, längst begraben in dem tiefen Meer Vergangenseit, der holde Kindheitstraum. Nur die Schwärmerie und Poesie war ihnen davon geblieben und hatte sie begleitet in das aufgehende Leben. Sie waren plötzlich groß und erwachsen geworden, sie wußten es selbst nicht wie; die Jugend war nun da mit all ihrem süßen Zauber, mit ihrem Hoffen und Träumen.

Eines Tages führte Bruno, welcher ein hochgewachsener Mensch geworden, Helene in sein sogenanntes Atelier. Er wollte Bildhauer werden und groß und berühmt, vertraute er ihr an. Helene entsetzte sich anfangs vor all den wunderbaren in Thon gekneteten Gestalten, die in dem Dämmerlich einer halbdunklen Bodenkammer ein fast gespenstisches Aussehen hatten. Nur die zierliche Figur einer Diana, welche wirklich schon ein künstlerisches Denken verrieth, entzückte sie aufs Lebhafteste und sie war fest davon überzeugt, daß in dem Jugendfreund, der solches habe schaffen können, ein großer Künstler stecke. Sie nahm von nun an lebhaften Antheil an Bruno's idealen Zukunftsplänen.

Und auf jenem ersten Ball im Kotillon, bei den Klängen heiterer Tanzweisen, da malten die beiden jungen phantastischen Köpfe die Zukunft sich so traumhaft schön aus, wie es eben nur die Jugend vermag, der ja selten ein Ziel zu hoch, ein Traum zu kühn.

Jrgend wo auf der Erde, wo es recht schön

war, vielleicht am Meeresstrande oder an einem herrlich gelegenen Alpensee — sie waren noch unentschieden, wo, denn sie kannten noch gar so wenig von der schönen Gotteswelt — wollten sie sich ein Heim gründen. Eine Villa mit Säulengängen, rings herum ein Rosengarten, ein Balkon mußte nach dem See herausgehen, erklärte Bruno der Freundin; daß Helene seine Gattin werde, war natürlich, selbstverständlich.

„In der Mitte des Gartens muß eine Flora stehen,“ rief diese, ebenso begeistert von diesen herrlichen Plänen.

„Natürlich aus meinem Atelier hervorgegangen,“ erwiderte Bruno, „ich bin ja dann ein rühmter Künstler.“

Wie stolz er das lodige Haupt emporwarf, wie hoffnungsfreudig das braune Auge blickte!

Drei Tage nach diesem Ballabend stand er bleich und verstört vor Helene.

„Ich gebe, Helene, morgen schon, man verhöhnt mich und meine Kunst,“ rief er aufgeregt. „Mein Vater, die Tante, Deine Eltern, Alle! Studiren soll ich, Pastor oder Lehrer werden; aber das trockene Lernen und Studiren taugt nicht für mich, der ich künstlerischen Beruf in mir fühle. Ich gehe in die weite Welt, allen zum Trost, und erst wenn ich Großes erreicht, kehre ich zu Euch zurück.“

Helene schaute erschreckt zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt).

(3)

von dünnem Metallblech, innen und außen vernickelt. Die Füllung besteht aus einem Salz, dessen Gase beim Einathmen tödlich wirken. Ein kleines Uhrwerk verschließt hierbei eine feine Röhre und öffnet sie im bestimmten Moment, so daß die Luft eindringen und die Gasentwicklung beginnen kann. Raßen sterben beim Einathmen des Gases binnen drei Sekunden und ist dasselbe auf 100 Fuß Entfernung noch gefährlich.

(Schluß folgt).

Von nah und fern.

Dynamitattentat. Aus Hagen wird unterm 29. v. M. geschrieben: Unsere Stadt ist durch ein Ereigniß erschreckt worden, über welches folgende Bekanntmachung des Staatsanwalts Mittheilung giebt: „Gestern Abend 10 1/4 ist Uhr in der Stadt in dem Flur des Bäcker Buserath'schen Hauses, Frankfurterstraße 83, von freventlicher Hand, anscheinend durch eine Dynamitpatrone, eine Explosion herbeigeführt worden in dem Augenblicke, als die nichts ahnenden Hausbewohner sich zur Ruhe begeben wollten. Zum Glück sind Menschen nicht verletzt worden. Bei der Wichtigkeit, die Entdeckung des Thäters im Interesse unserer Stadt herbeizuführen, wendet der Unterzeichnete sich an das Publikum mit der Bitte, hierin ihn thatkräftig zu unterstützen und jeden Umstand, der hierzu zweckdienlich sein könnte, ihm oder der hiesigen Polizeibehörde sofort mittheilen zu wollen.“ In dem Hause ist die größte Zerstörung angerichtet, alle Fenster Scheiben sind zersprungen; im Hausflur ist die Thürfüllung herausgedrückt, die linke Wand ist eingestürzt, die rechte zeigt ein großes Loch. Bretter einer Marktbude, welche im Flur liegen, sind zersplittert. Eine Magd hat durch eine einstürzende Thür eine leichte Verletzung erlitten. Ueber den Grund der That herrscht noch Unklarheit.

Mannigfaltiges.

Ein eigenthümlicher Strife ist in dem Dorfe Giesentkirchen bei Meibitz ausgebrochen. Die dortigen Wirthe hatten nämlich beschlossen, den alten Brauch abzuschaffen, ihren Gästen zu Omeletten Eier gratis vorzusetzen. Jeder, der diesem Beschluß entgegen handeln würde, sollte 150 Mark an die Armen zahlen. Darob entstand unter den hier konsumierenden Einwohnern eine große Erregung; man beschloß, bei keinem Wirthe mehr Bier zu trinken. Schon seit dem vorigen Sonntage stehen infolge dessen die Wirthshäuser in Giesentkirchen gänzlich leer, während die hiertrinkende Bevölkerung sich auf die umliegenden Ortschaften begiebt, um dort bei den Wirthen, welche dem alten Brauch treu blieben, ihren Durst zu löschen.

In Neustadt in der Pfalz ist der Krieg zwischen Fortschrittlern und Nationalliberalen nun doch zum Ausbruch gekommen. Die Redakteure der dort erscheinenden und obige Richtungen verteidigenden Blätter haben sich auf der Treppe des Stadthauses „geholt“. Auf die gegenwärtige Lage der Parteien ist die Prügelei, wie man sagt, ohne nachhaltigen Einfluß geblieben.

Mißverständnis. „Weißt du, was mir an deiner Vorgängerin am besten gefallen hat, das war der große Ernst, der sie nie verließ!“ sagte eine Dame zu ihrem neuen Dienstmädchen. — „Ach,“ erwiderte dieses, „meiner ist auch groß und wird mich auch nicht verlassen, er heißt aber Heinrich.“

Familiär. Arzt: „Nun, Herr Notar, Sie machen wohl wieder Geschäftchen und wollen ein Testament aufnehmen?“ — Notar: „So, haben Sie wieder einen so weit?“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

zahl fast vollständig unverletzt blieb. Das Unglück geschah um 4 Uhr Morgens.

Amerika. Im Pulvermagazin von San Jose in Havanna fand Dienstag eine Explosion statt. 25 Personen wurden getödtet, mehr als 70 verwundet. — Durch den letzten großen Orkan im Staate Ohio sind 6 Personen getödtet, gegen 100 verletzt.

Afrika. Auf den Diamantfeldern in Südafrika ist eine allgemeine Strike ausgebrochen, der von Unruhen begleitet ist. Die Arbeiter lehnen sich gegen die übliche körperliche Unterjochung auf, welcher sie beim Verlassen der Arbeitsstätte unterworfen werden.

Die Fabrikation von Höllemaschinen.

In New-York und Philadelphia werden Höllemaschinen jeglicher Gattung fabrikmäßig erzeugt, und in vielen Fällen unter den Augen der Behörden. Jeden Tag gehen aus den Häfen dieser beiden Städte ungefähr zwei Duzend Apparate, von denen jeder eine ähnliche Kraft besitzt, wie diejenigen, die kürzlich im Regierungsgebäude in London explodierten. Dann und wann wird eine Maschine beim Verladen entdeckt, aber die andern entgehen der Kontrolle.

Die gewöhnlichste Form der Höllemaschinen ist diejenige der „Uhr“. Man macht dieselben aus starkem Weißblech, ähnlich den Australöföfen, einen Fuß hoch und vier Zoll im Quadrat. Die Maschine wird mit einem eigenartigen Pulver angefüllt, die Erfindung von George Holgate in Philadelphia. Es hat die Form gewöhnlichen Schießpulvers, ist von dunkelbrauner Farbe, entwickelt bei der Explosion eine lebhaft leuchtende Flamme und eine zweihundertfach größere Kraft als Pulver. Eine Kanne von den angegebenen Dimensionen faßt das Äquivalent von neunhundert Pfund Schießpulver. Auf einer Seite am oberen Ende ist ein gewöhnlicher Hahn mit Feder angebracht. Dieser Hahn schlägt auf ein Pistol und ein Zündhütchen, wodurch die Explosion bewirkt wird. Das Abschlagen des gespannten Hahnes erfolgt durch ein Uhrwerk mit 36 Stunden Laufzeit, mittelst dessen man die Explosionszeit auf die Minute genau bestimmen kann. Hält man das Ohr fest an die Kanne, so kann man das Uhrwerk hören, deshalb werden diese Uhren meist in andere Gegenstände verpackt, in denen sie gerollt und geworfen werden können, ohne Gefahr für das Werk. Der Verschluß ist wasserdicht; der Apparat funktioniert unter Wasser mit derselben Sicherheit.

Die furchtbarste Maschine dieser Art ist bekannt unter dem Namen der „Achttagmaschine“. Ein solcher Apparat, kürzlich in Holgate hergestellt, hatte 14 Zoll Höhe bei 6 Zoll Breite und enthielt das Äquivalent von 3000 Pfund Schießpulver. Sie wird aus starkem Weißblech angefertigt und ist so hergestellt, daß das Uhrwerk in einem Moment herausgenommen und wieder eingesetzt werden kann. Der Zahn, der das Uhrwerk festhält und im bestimmten Moment löst, schlägt hierbei auf eine Glasröhre, die eine Säure enthält und hierdurch die Explosion bewirkt. Auch diese Maschine ist vollkommen wasserdicht und kann also in einem Faß Wein oder Petroleum zc. untergebracht werden.

Eine sehr gefährliche Maschine ist „der kleine Zerstörer“. Er ist 2 Zoll hoch und 4 Zoll breit,

Hier und da giebt's nun aber auch trostige Burschen, die meinen, sie könnten wohl einen ordentlichen Strauß mit dem Leben wagen. Fallen sie ein Duzendmal, daß man meinen sollte, sie hätten genug, so versuchen sie es zum dreizehnten Mal, wieder und wieder, bis sie ihren Zweck erreichen oder — nicht. Die ersteren, die den Lebenskampf gewonnen trotz mancher verlorenen Schlacht, können den Kopf tragen, und Jeder-mann zieht vor ihnen den Hut. Die anderen, nun, die Welt nennt sie Narren und lacht sie aus, daß sie die ganzen Lebensjahre an ein chimärisches Projekt wagen, das ihnen immer wieder entflieht und niemals erreicht werden kann! Arme Teufel sind's, die lieber hungern, als auf das verzichten, was ihre Phantasie ihnen vorgaukelt, bis sie endlich vom engen, schmalen Armenjarge umhüllt werden und nun ihre ewige Ruhe finden.

Endlich aber, so sagen die Leute, giebt es auch noch Menschen, denen Alles unter den Fingern zu Gold wird, denen das Glück die größten Wohlthaten in den Schooß wirft, die selbst nicht wissen, wie sie zu alle dem gekommen, was sie besitzen. Sonntagskinder nennt man sie! Doch mit ihrem Glück ist's eine eigene Sache, wenn sie nicht Maß und Ziel zu halten wissen. Ich habe ein solches Sonntagskind gefannt, hinter dem schließlich der Staatsanwalt einen Steckbrief erließ wegen Fälschungen und Unterschlagungen, und ein anderes, dessen einziger Sohn ein gemeiner Dieb war und flüchten mußte, um der Polizei zu entfliehen. Es ist, wie gesagt, ein eigenes Ding mit solchem Sonntagskinderthum, und wer etwas recht Gutes sich erbitten will, der mag darum beten, daß er

davon verschont bleibe, oder aber, daß er es mit Maß und Ziel verwenden könne. Es ist bekannt, daß es Leute giebt, welche wiederholt in der Lotterie große Summen gewonnen, und die doch schließlich von Thür zu Thür betteln gehen müssen. Sie haben in ihrem Glück das Arbeiten verlernt.

Freilich sind die Kreise eng, in denen sich so viele bewegen und sie glauben völlig gesichert zu sein gegen alle Gefahr; das Schicksal macht sich.

Ein Sonntagskind ist es — in der That — das in diesen Blättern die Hauptrolle spielen soll, die ich ihm willig abtrete, und dazu mein bester Freund.

„Taugenichtsse sind die Jungen alle, wie sie der liebe Herrgott geschaffen,“ pflegte der alte Rentier Hermann zu sagen, wenn wir ihn über seine Äpfel und Birnen, oder später seinen Wein tüchtig hergewesen waren, „sie taugen sammt und sonders nicht, und mein Paul ist — na, ich will weiter nichts gesagt haben, Mutter könnte es hören!“

Das war stets der Refrain des Zornergusses des alten, würdigen Herrn, den wir alle so sehr liebten, weil sein Garten der größte in der Stadt war, der zugleich die schönsten Obstsorten aufwies und die niedrigste Mauer, und dann, nun, weil Paul Hermann eben sein Junge war.

(Fortsetzung folgt).

die Ausgaben eine 3/2 prozentige Verzinsung des Anlage- bezw. Erwerbskapitals zu übernehmen ist. Abg. Dammacher befragt über den 3/2 prozentigen Abzug auf 3 Prozent herabzusetzen. Geh. v. Nath Gleim bekämpft diesen Vorschlag. Die Fassung der Regierungsvorlage beruhe auf eingehenden Erwägungen, nach denen es unzulässig erscheinen würde, den Abzug verkürzen zu lassen. Minister von Scholz ersucht ebenfalls um Ablehnung der Anträge, welche weiter gehen, als die Regierung es vorgeschlagen; die letztere sei bis an die äußerste Grenze desjenigen gegangen, was sie konzessieren zu können geglaubt. Er als Finanzminister müsse sogar einzelne Bestimmungen des Entwurfes im Interesse des Staates geradezu bedenklich erklären; wenn die Regierung trotzdem diese Vorschläge gemacht habe, so sei dies geschehen, um den Kommunen zu Hülfe zu kommen. Noch weiter gehen aber und den Abzug von 3/2 auf 3 Prozent herabzusetzen, sei der Staat nicht im Stande. An der Debatte theilnehmend sich ferner die Abgg. Schmidt-Sagan und Dr. Wagner-Nithabelland für den Antrag Wagner, und die Abgg. Büchtemann und Schmieding gegen denselben. In der Abstimmung wurde die Regierungsvorlage wiederhergestellt, nämlich die Worte „ordentlichen“ und von „mit Ausnahme“ bis „gezahlt sind“ gestrichen. § 6 wird genehmigt.

Ausland.

Großbritannien. Auf der Brandstätte des am 29. v. M. von einer Feuersbrunst heimgesuchten Magazins der großen Londoner Konfektionsfirma Whiteley in Bayswater stürzte am 1. Mai eine hohe Mauer zusammen und verschüttete 50 bis 60 dort beschäftigte Arbeiter. Von denselben wurden elf verletzt, zwei erlitten schwere Verletzungen, das Leben hat keiner eingebüßt.

Rußland. In Petersburg kurzfristete dieser Tage eine Reihe von Gerüchten, nach denen bei der Trauung der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg mit dem Großfürsten Konstantin verschiedene störende Zwischenfälle vorgekommen seien, welche fast eine Aufhebung der Verlobung veranlassen sollten. In Wirklichkeit reduzieren sich diese Gerüchte darauf, daß diejenigen, denen es oblag, es versäumt hatten, die Prinzessin mit einigen Gebrauchen der orthodoxen griechisch-katholischen Kirche bekannt zu machen und sie auf gewisse an sich harmlose Ceremonien vorzubereiten, denen sie ganz unwillig gegenüberstand und deren Anforderungen ihr nicht vertraut waren. So kam es, daß die hohe Braut zurücktrat, als ihr vom Priester das Kreuz zum Kuß vorgehalten wurde, und daß sie den Gebrauch nicht einhielt, des Priesters Hand zu küssen. Unglücklicherweise wurde noch außerdem durch aus irgend einem Grunde verspätetes Erscheinen der Braut der Vollzug der Trauungsfeierlichkeit um eine Stunde aufgehalten. Das gab denn zu allerhand Gerede Veranlassung, das jeden ernstlichen Hintergrundes entbehrt.

Spanien. Eine republikanische Bande, welche sich unter dem Oberbefehl Mangados in Navarra gebildet hatte, ist von den Regierungstruppen vollständig vernichtet worden. Mangado und sieben Mitglieder der Bande wurden getödtet, mehrere wurden mit Waffen und Pferden gefangen genommen, acht Verwundete entkamen nach Frankreich.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Alcludia wird noch gemeldet: Die Zahl der Opfer genau festzustellen, ist noch nicht gelungen. 38 Leichen und 21 Verletzte sind aus dem Fluße gezogen. Man nimmt an, daß noch 30 Leichen im Wasser liegen. Merkwürdig ist es, daß eine größere Personen-

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

Keines Menschen Leben fließt ganz glatt und eben dahin; ein jeder wird einmal — und ist er ein Pechvogel, auch mit ungezählten Wiederholungen vom launischen Schicksal beim Schopf genommen und recht tüchtig geschüttelt. Der Eine wird bei diesem Nütteln perplex; er verliert den frischen Muth, den er bis dahin sich bewahrt, und legt seine glänzenden Hoffnungen und Aussichten, die ihm köstlicher als Manna dünkten, ganz still bei Seite und begnügt sich mit bescheidenem Losse. Er hat genug vom Kampf mit dem Schicksal, hat gemerkt, daß das Glück sich doch nicht so locken läßt, wie dermaleinst die Kinder vom Mattensänger von Hameln, und daß man leicht kopfüber schießen kann, wenn man recht fest zu stehen glaubt. Die Püffe, welche das Leben so bei Gelegenheit verjagt, schmerzen mitunter ganz absehblich, und vom Nütteln durch das Schicksal thut Einem Wochen und Monate oft noch der Kopf weh! Und ist der Schmerz vorüber, will man sich von Neuem daran machen, den alten Hoffnungen nachzujagen, plumps, liegt vom von Neuem auf dem Rücken oder der Nase — je nachdem — und manch Einer vergißt dabei schon das Aufstehen! Wozu Schmerzen und Püffe für den, der empfindlich dafür ist? Die großen Aussichten werden vom Lebenswagen abgeladen und bleiben liegen, wohin sie gerade fallen, und an ihre Stelle tritt die Zufriedenheit, das beste Pflaster für alle Enttäuschungen im Leben.

Biehung am 28. Mai d. J.

Hauptgewinn Werth 10,000 Mark.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwerthigen Gewinne verwandt.

XIV. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen, 80 edle Reit- und Wagenpferde und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark

sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover, und die durch Placate erkenntlichen Agenturen.

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat März, Geboren.

Am 26. Ein Kind männlichen Geschlechts in Bargteheide. 28. Sohn dem Barbier Hinrich Christian Fitter in Bargteheide. 28. Sohn dem Musikus Johann Hinrich Suhr in Bargteheide. 30. Sohn dem Arbeiter Friedrich Christoph Studt in Delingsdorf.

Monat April.

Am 13. Sohn dem Gastwirth und 1/2-Hufner Paul Strider in Fischbek. 15. Sohn dem Droschkenfuhrer Hinrich Bobbe in Wandsebek. 22. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Krohn in Delingsdorf. 25. Tochter dem Hufner Johann Heinrich Louis Tidow in Kleinhandorf. Aufgegeben.

Am 4. Landmann Heinrich Friedrich Harms in Venstaben mit Margaretha Elisabeth Fitter in Mönkenbrook. 7. Dienstknecht Hans Hinrich Friedrich Bagt in Bargteheide mit Maria Margaretha Sophia Hölting in Fischbek.

Verhehelicht.

Am 4. Schneidermeister Claus Friedrich Gerken in Delingsdorf mit Caroline Dorothea Rehders in Domschulen, Gemeinde Tremsbüttel. 24. Halbhufer Heinrich Friedrich Harms in Venstaben mit Margaretha Elisabeth Fitter in Mönkenbrook. 26. Dienstknecht Hans Hinrich Friedrich Bagt in Bargteheide mit Maria Margaretha Sophia Hölting in Fischbek.

Gestorben.

Am 2. Ehefrau Margaretha Wagner in Haramoor, 38 Jahre. 17. Ehefrau Margaretha Dorothea Ventin in Vorburg, 61 Jahre. 17. Wittwe Elise Köhrs in Bargteheide, 77 Jahre. 25. Otto Richard Gustav Gallus in Bargteheide, 8 Wochen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Seitens des königlichen Landrathsamts vom 24. April 1884, abermals an die Landwirtschaft und Gartenbaubehörden der Gemeinde die Aufforderung gerichtet wird, auf den von ihnen bewirtschafteten Weiden, Saatzfeldern — soweit der Stand der Saaten es gestattet — auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörigen Terrain, an Wälen, Gräben, in Knicken die Disteln durch Anstechen bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Ahrensburg, den 2. Mai 1884.

Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barmann.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Mittwoch, den 7. Mai c., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Revieren Brunstorf, Amühle, Nothenbek, Dedendorf und Schwarzenbek, an Kuchholz: 11 Eichen mit 19 Fm., 2 Nm. Eichen- und 16 Nm. Buchenkloben; an Brennholz: 161 Nm. Eichenkloben, 10 Nm. Knüppel, 1361 Nm. Buchenkloben II, 65 Nm. Knüppel, 13 Nm. Reisig I, 24 Nm. Weichholz-Kloben und Knüppel, 7 Nm. Nadelholz-Kloben und 84 Nm. Knüppel. Speciell Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/2 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho. 1574 b.) Friedrichsruh, am 26. April 1884.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1883:

Table with 2 columns: Item, Amount. Grundkapital: 9,000,000 M. Prämien- und Zinseneinnahme für 1883: 8,362,809 M. Prämien-Ueberträge: 10,321,362 M. Total: 27,684,171 M.

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1883: 4,910,544,595 M. Schleswig, den 1. Mai 1884.

Agenten der Gesellschaft:

- In Schleswig: C. F. Brockenhaus, Major a. D., Generalagent. Ahrensburg: C. Drews, Thierarzt. Bargteheide: G. H. Küster, Uhrmacher. Oldesloe: C. Wittmack, Thierarzt. (Ho. 03227)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Gebundene

Ausgaben fremdländischer Schriftsteller mit Anmerkungen.

(Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.)

- Maréchal, G., Histoire romaine. In Auszügen mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Dr. phil. C. Th. Lion. 1883. 8. Geb. M. 3.—
Ferry, G., Le coureur des bois. Mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. S. Löwe. 1883. 8. Geb. M. 2.70.
Maistre, Xavier de, Voyage autour de ma chambre und Expedition nocturne. Mit erläuternden Anmerkungen, sowie Wörterbuch versehen von Dr. C. Th. Lion. 1882. 8. Geb. M. 1.50.
Marryat, Masterman Ready, or the wreck of the Pacific. Mit zahlreichen Anmerkungen und Wörterbuch herausgegeben von Oberlehrer Dr. C. Th. Lion. 1882. 8. Geb. M. 2.70.
Pellico, G., Le mie prigioni. Mit Anmerkungen von G. B. Ghezzi. 8. völlig neu-revidirte Aufl. 1883. Geb. M. 1.80.
Coffin, Mme., Elisabeth ou les exilés de Sibirie. Mit Noten und Wörterbuch. 8. Von Oberlehrer Dr. S. Löwe neubearbeitete Aufl. 1883. Geb. M. 1.20.
Irving, W., The life and voyages of Christopher Columbus. Mit Erläuterungen und Wörterbuch. 12. Aufl. 1882. Geb. M. 1.80.
Lamartine, A. de, Faits et journaux mémorables de la révolution française. Mit Noten und Wörterbuch herausgegeben von P. Bree. 6. Aufl. 1881. Geb. M. 1.80.
Lamartine, A. de, Voyage en Orient 1832-33. Auszug in einem Bande mit Noten und Wörterbuch. 12. Aufl. 1881. Geb. M. 1.80.
Drouilly, J. M., Contes à ma fille. Mit Noten und Wörterbuch. Bearbeitet von Dr. C. J. Hauschild. 5. Aufl. 1879. Geb. M. 1.80.
English library, or selection on the best modern writings. With notes and questions to be answered by the pupil. In den neueren Ausgaben bearbeitet von Dr. C. Th. Lion und Dr. S. Löwe, Oberlehrer am Herzogl. Realgymnasium zu Bernburg. Bisher erschienen Band 1-15. 16. Eleg. geb. Pro Band 60 Pfg. Pro Doppelband 90 Pfg.
Bibliothèque française. Choix des meilleurs ouvrages de la littérature moderne, à l'usage de la jeunesse. Avec notes allemandes et questionnaires. In den neuesten Bänden bearbeitet von Dr. C. Th. Lion, Oberlehrer am Realgymnasium zu Hagen i/W. Bisher erschienen Band 1-37. Preis pro Band eleg. gebunden 60 Pfg. Pro Doppelband 90 Pfg.
Probabände dieser beiden Collectionen stehen auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. N. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Caffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt. Butter, holst., Prima u. Secunda. Schweineschmalz, best. Lab. Schweizerkäse, echt Emmenth. Holländerkäse, Pr. u. Secunda. Limburgerkäse, echter u. harzer. Seringe, Prima, Holländ. Voll. Seringe, in sauer und marinirt. Feigen, echte Camadra, billig. Pflaumen, franz. Cathar., billig. Traubenrosinen, Malag., billig. Biscuits in verschied. Sorten. Chocolade, Prima. Cacao, holländer, Prima. Thee in verschied. Sorten u. c. empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Gesucht zu sofort

ein Knecht,

der mit Pferden umzugehen weiß, von H. zum Felde, Wulfsdorf.

Kornsäcke

und Pferdedecken empfiehlt bestens

Ahrensburg. S. Beemöller.

Arthur Sommer,

Butter, Schinken, Eier, Schmalz en gros, HAMBURG.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Thomsen in Kappeln und viele andere Aerzte Präparirtes Safermehl von Johs. Laffen Kappeln. Zu haben bei Herrn C. Pahl in Ahrensburg.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.

Das Turnlokal des Ahrensburger Turner-Bundes

befindet sich von jetzt an im Lokale des Herrn Ehlers (früher Lindenau) an der Hagener Allee.

Ahrensburg, den 4. Mai 1884.

Der Zurwath.

Die für Schleswig-Holsteinische Landgemeinden wichtigsten

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann zusammengestellt von E. H. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlöschungordnung für die Geseidstriche des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gemeinde-Ordnung für die Verwaltungen Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. Chocoladen mit 5 und 10% Sago-Zusatz per 1/2 K. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.

Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K. M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.

Dépot-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck, Kais., Kgl., Grossh. &c. Hoflieferanten.

Wochenbericht

von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 2. Mai 1884.

Butter. In den ersten Tagen dieser Woche war die Nachfrage nach feinen und feinsten Sorten sehr rege, so daß die kleinen Zufuhren nicht ausreichten und die Preise sich durchweg über Notirung stellten. Auch Mittelsorten und abfallendere Qualitäten waren gut zu lassen. Der Schluß ist jedoch wesentlich ruhiger.

Notirungen per 100 Pfd. franko hier mit 1% Decort und für Export: Zwecks Tara-Ufsance 16 Pfd.:

Table with 2 columns: Item, Price. Ia. holst. Hofbutter Mk. 107-110. Ia. medl. " " 107-108. IIe. Sorte " " 105-107. fehlerhafte " " 80-105. Bauernbutter " " 80-105-108.

Feinste Marken in regelmäßigen Lieferungen über Notirung. Schinken anhaltend ruhig. Mk. 65-70 bis 72.

Eier eher etwas fester. Mk. 2,40 bis 2,45 per Schock.

Schmalz abwartend. Amerik. Original in Tierces Mk. 42 1/2-43. Hamb. Raffinerie 1/2 To. Mk. 44-46.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19